

Aus der DDR wurden die Neuen Bundesländer, die Marktwirtschaft löste die Plan- („Mangel“) Wirtschaft ab

Text und Fotos von Karl-Wilhelm Maurer 23.10.2023

Es war eine aufregende Zeit, im Sommer und Herbst 1989. Viele DDRler waren in ihrem Urlaub nach Ungarn an den Balaton gefahren und erlebten dort, wie seit Mai in Ungarn Löcher in den Grenzzaun zu Österreich geschnitten wurden. Am 10. Sept. kündigte der ungarische Außenminister das Reiseabkommen mit der DDR und öffnete danach die Grenze. In den folgenden Tagen änderte mancher Trabi-Fahrer seine Heimreise und wählten den Weg über Österreich - und später über die CSSR - in die BRD. Auch waren viele DDRler in die deutschen Botschaften in Warschau und Prag geflohen, in der Hoffnung, von dort in die BRD ausreisen zu können. Am 30. Sept. 1989 verkündete Außenminister Genscher den in Prag Wartenden endlich „ihre Ausreise“. Ihr Zug in die Freiheit führte durch Dresden!

In der UdSSR war Michail Gorbatschow im März 1985 ans Ruder gekommen. Seine Politik basierte auf **Glasnost** (Transparenz) und **Perestroika** (Umgestaltung). Sie wurde im sozialistischen Osten begrüßt, abgelehnt aber von der DDR-Regierung! Deshalb wurde die Feier zum 40. Jahrestag der DDR am 7. Okt. 1989 von der Bevölkerung mit lauten „Gorbi“-Rufen gestört. – Staatspräsident Gorbatschow konnte die Entstehung selbstständiger Staaten der einstigen Sowjetunion nicht aufhalten und musste im Dez. 1991 zurücktreten. **Deutschland aber wurde Dank Gorbatschow** († 30. August 2022) **wieder vereinigt**.

Seit Herbst 1989 fanden im gesamten DDR-Gebiet zunehmend nicht genehmigte Montags-Demos statt. Sie zogen in den Großstädten Berlin und Leipzig von Montag zu Montag immer mehr Menschen an. Die DDR-Regierung ging anfangs gegen die Demonstranten vor, bis sie erkannte, dass sie gegen diese Menschenmenge machtlos war. Im Regierungslager gab es Unruhe. Der Staatsratsvorsitzende Erich Honecker wurde von Egon Krenz abgelöst, der Demos ab 4. Nov. genehmigte und Pressekonferenzen für in- und ausländische Journalisten/innen einführte. Am 9. Nov. antwortete der unglücklich agierende SED-Sprecher Schabowski bei seiner Pressekonferenz auf die Frage, ab wann Reisen ins westliche Ausland möglich seien, mit „**unverzüglich, sofort**“. Jetzt war die Mauer gefallen. Viele Ostberliner passierten die Grenze zu Westberlin und kurz darauf tausende Trabi-Fahrer die Grenze zur Bundesrepublik. In Oberfranken wurden Felder zu riesigen Parkplätzen. Natürlich kamen auch viele DDRler aus unserer Partnerstadt Jena nach Erlangen. Sie erkannte man schnell an ihren Lederjacken, DDR-Jeans und ihrem Staunen über die Angebotsvielfalt in den Kaufhäusern. Auch Sportvereine suchten Kontakte im Westen. Bei einem Treffen im Sportamt Erlangen erzählten Sportfunktionäre aus Jena im Dezember ganz begeistert von ihren Erlebnissen am Frankfurter Autobahnkreuz und ihrem Besuch auf Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze, den sie sich von ihrem **Begrüßungsgeld** (100 DM/Person) gegönnt hatten. – Aber auch viele Neugierige aus dem Westen, die bisher die DDR nicht besuchen konnten, fuhren in den Osten und sahen den Verfall vieler Gebäude, besonders in den Innen-Städten.



Grenze bei Sonneberg/Thüringen, 1960



Sept. 1960: Elke und K-W.



Lauscha, Dez. 1989



Sünna, Dez. 1989

„Willkommen in Thüringen“ so wurden Elke und ich am 29. Dezember 1989 in Lauscha begrüßt, nachdem wir unsere Pässe am Grenzort Rottenbach (Eisfeld) an der B(F)4 den jetzt freundlichen „Vopos“ gezeigt hatten. In jedem grenznahen Ort wurden wir auf Transparenten begrüßt, denn wir gehörten auch zu den Bundesbürgern, die die DDR erstmals besuchen konnten. Elkes Vorfahren lebten in Sünna. Dieser Ort liegt aber im 5 km-Sperrgebiet und war somit für DDR-Bürger tabu, erst recht für uns aus dem Gebiet des Klassenfeindes. Auf dem (alten) Friedhof suchten und fanden wir gepflegte Gräber von Elkes Vorfahren; also mussten noch Verwandte hier leben, die wir dann auch in der Karl-Marx-Straße fanden. Sie luden uns zum Bleiben ein. Das war allerdings nicht möglich, da wir bei meiner Mutter angemeldet waren und zum Abmelden gab's keine Telefonverbindung in den Westen. Bei einem Dorf-Bummel erfuhr Elke, wie ihre Verwandten bei der „Aktion Ungeziefer“ am 5./6.1952 Haus und Hof (s. Anh.) in Sünna verlassen mussten und in den Harz umgesiedelt wurden. Am 10. Feb. 1990 besuchten wir die Verwandten ein zweites Mal. In Vacha besichtigten wir den neuen Grenzübergang an der Werra, der Brücke nach Philippsthal. Der Wachturm am Übergang war nicht mehr besetzt, die Betonplatten auf beide Brückenseiten und die Sperrgitter im Fluss, die eine Flucht in den Westen verhindern sollten, bereits abgebaut. In Philippsthal teilte der Grenzverlauf sogar das Haus der Familie Hossfeld in zwei Hälften.



Meine Tätigkeiten als SIEMENS-Mitarbeiter von 1990 bis 1994

Das Siemens-Eigentum (11 Zweigniederlassungen/Geschäftsstellen u. 14 Fertigungs-/Servicezentren) in Ost-Deutschland war nach Gründung der DDR in Volkseigentum (**VEB-Kombinate**) übergegangen. Jetzt wollte die Mehrheit der Werkstätigen, dass SIEMENS ihr Eigentum wieder übernimmt. – Am 1. März 1990 setzte die Modrow-Regierung eine „Treuhand“ zur Verwaltung des Volkseigentums ein mit dem Präsidenten Peter Moreth. Ein wahnsinniges Arbeitsvolumen kam auf die Treuhand zu. Am 1. Sept. 1990 übernahm aus dem Westen die Leitung Detlev Rohwedder. **Fünf Monate später wurde er in seiner Düsseldorfer Wohnung ermordet.** Vielen DDR-Treuhandmitarbeitern fiel die massive Entlassung der ehemaligen Kollegen/innen sehr schwer. Die SIEMENS-Geschäftsbereiche verhandelten erfolgreich ihr Eigentum mit der Treuhand – zur Freude der „Werkstätigen“ in den früheren Siemens-Werkstätten.

Die Zweigniederlassung Berlin war bis dato für das gesamte SIEMENS-Ostgeschäft zuständig gewesen. Da ich als Regional-Ingenieur für das Tagesgeschäft auf dem Niederspannungs-Schaltanlagen-Sektor u.a. in Berlin tätig war, erhielt ich jetzt Aufgaben, die das „neue Vertriebsgebiet DDR“ betrafen. Das bedeutete für mich, meinen übrigen ZNs in Norddeutschland und den Landes-Gesellschaften in Skandinavien und Great Britain ade zu sagen. Meine erste Aufgabe war, Exponate für die „Leipziger Frühjahrsmesse 1990“ zu organisieren. Dann stand die Besorgung von Werbemitteln und Katalogen sowie die Organisation unseres Messe-Standdienstes an. Ich brauchte also vor Ort eine Unterkunft. Die in Leipzig und Umgebung vorhandenen Hotelzimmer waren äußerst knapp und auch für eine Dauermiete unbezahlbar. So bekam ich über ein rasch eingerichtetes Siemensbüro für die Betreuung der abgeordneten westlichen Mitarbeiter eine Einraumwohnung eines DDRlers angeboten, der mit dem Mauerfall seinen Arbeitsplatz verloren hatte und nun von der Vermietung leben wollte. Und damit lebte er auch bis zur DM-Einführung in der DDR sehr gut, denn vor und während der Messe kassierte er 100,- DM/Tag; das waren von 22. Februar bis 17. März 24 Tage und somit 2.400 DM - bei einem Wechselkurs von 1:4 waren das 10.400 Mark abzüglich seiner Monats-Miete von 27,90 Mark eine

stolze Einnahme. Da ich die Einführung unserer SIEMENS-Produkte im ehemaligen DDR-Gebiet - am 3. Oktober 1990 wurden es die Neuen Bundesländern – übernehmen sollte, vermietete mir der Wohnungsinhaber seine Wohnung in Thekla, Lidicestraße, für 400 DM/Mon. auch weiter. Wegen des äußerst knappen Zimmer-Angebotes in Leipzig war die Miethöhe hoch aber ok.

Leipziger Frühjahrsmesse 1990

Da uns im Westen die Öffnung der DDR Ende 1989 überrascht hatte, mussten wir uns unvorbereitet an die sich ständig ändernde Situation anpassen. Improvisation war gefordert. Ich suchte für unseren Messestand geeignete Exponate, kreierte mit unserer Werbe-Abteilung eine Produkt-Broschüre und nahm die Anlieferungen der Paletten mit Katalogen entgegen. – *Preiskataloge waren in der DDR zur Bewertungen im Tauschhandel obligatorisch.* Beim Aufbau des SIEMENS-Stands durch unsere Werbeabteilung wurde ich um Mitarbeit gebeten. So war ich ständig mit meinem „Senator“ unterwegs – nur gut, dass es am Messegelände genug Parkplätze gab.



Russ. Kirche am Messegelände



Unser Messe-Stand



Messe vom 11. -17.3.1990



Messe 1990: Aussteller-PKWs



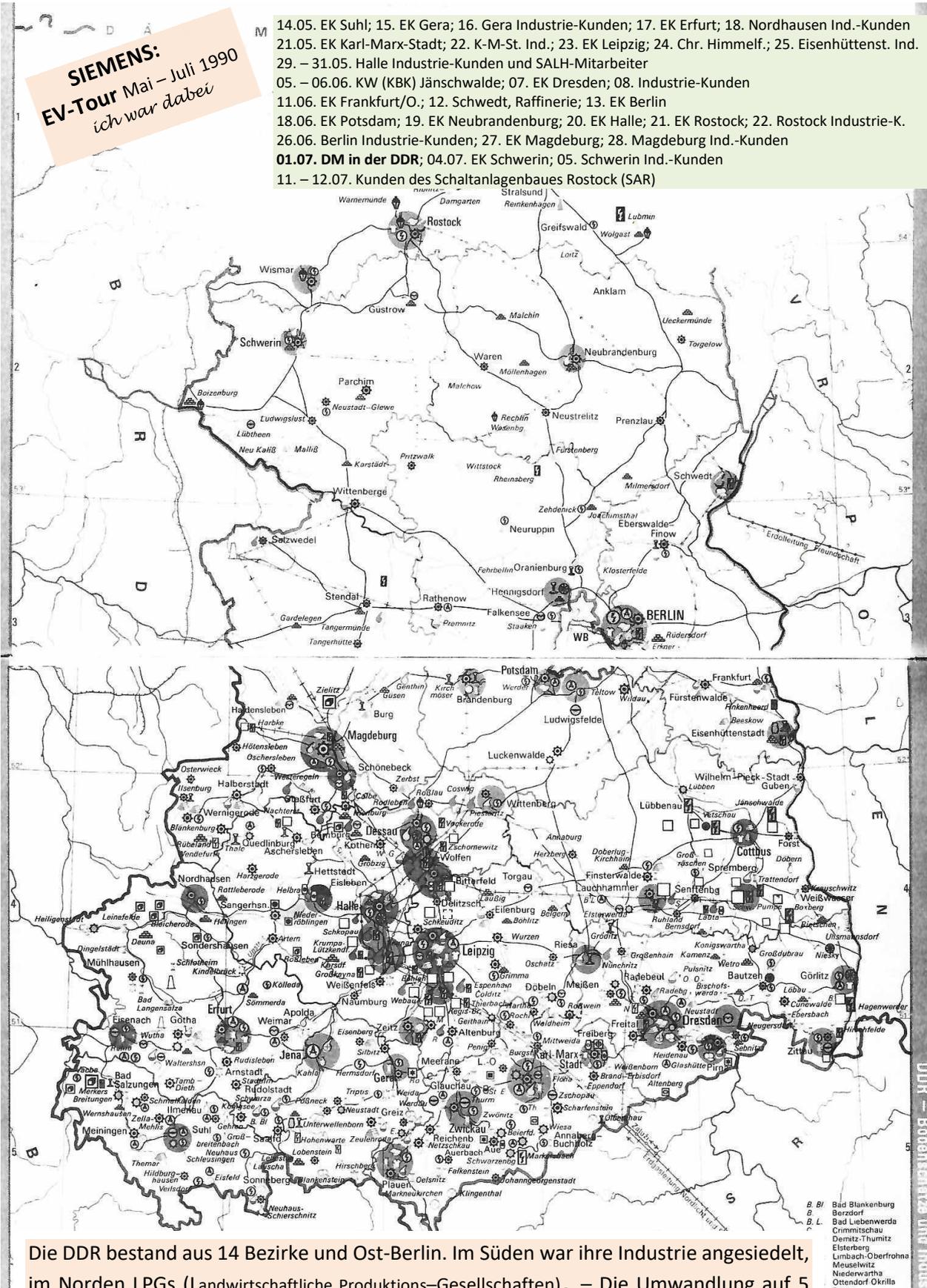
Naumburg am 18. März 1990

Am 11. März 1990 eröffnete Ministerpräsident Hans Modrow (SED), die Frühjahrsmesse an der Leninstraße, sein letzter großer Auftritt, denn die ersten freien Wahlen in der DDR standen am 18. März an, und ein Umbruch - wie auch in den sozialistischen Nachbar-Staaten - lag auf der Hand. Die Messe mit den unbekanntenen West-Produkten lockte viele Besucher an. Es herrschte auf den Ständen ein enges Gedränge. Unsere Produkte wurden bestaunt – die Sammelschienen unserer Schaltanlage mit der Aussage „**alles aus Kupfer!**“ und unsere Kataloge und Produktschriften waren bald in den bunten Werbe-Tüten der Besucher als Lektüre für zu Hause verschwunden. – Die PKWs auf den Parkplätzen vor den Hallen spiegelten die Zusammensetzung der Aussteller wider. Leid tat mir das Personal auf den Ständen der Ost-Firmen, denn deren Produkte – auch der neu entwickelte NS-Schaltanlagen-Typ, **VESA stat**, auf dem Stand **„Kombinat Automatisierungsanlagenbau“** in der Messehalle 18 ausgestellt – blieben unbeachtet. Dafür war das Interesse an West-Produkten und Gesprächen mit uns, dem Standpersonal, äußerst groß. Ältere Messebesucher erzählten mit Begeisterung von ihren Siemens-Arbeitsplätzen bis zur Enteignung, und einige fragten sogar, wen sie jetzt am 18. März wählen sollten. Am Wahl-Tag bekam ich eine Gänsehaut, als mich morgens Leipzig im **grün-weißen Fähnchen-„Meer“**, dem früheren Festtagskleid, begrüßte.

Auf der Messe hatten wir - Bereich **Energieverteilung (EV)** - erste Kontakte mit Kunden der **Energie-Kombinate (EK)** und **Industrie** geknüpft, die wir nun durch eine Rundreise weiter vertiefen wollten.

SIEMENS:
EV-Tour Mai – Juli 1990
ich war dabei

- 14.05. EK Suhl; 15. EK Gera; 16. Gera Industrie-Kunden; 17. EK Erfurt; 18. Nordhausen Ind.-Kunden
- 21.05. EK Karl-Marx-Stadt; 22. K-M-St. Ind.; 23. EK Leipzig; 24. Chr. Himmelf.; 25. Eisenhüttenst. Ind.
- 29. – 31.05. Halle Industrie-Kunden und SALH-Mitarbeiter
- 05. – 06.06. KW (KBK) Jämschwalde; 07. EK Dresden; 08. Industrie-Kunden
- 11.06. EK Frankfurt/O.; 12. Schwedt, Raffinerie; 13. EK Berlin
- 18.06. EK Potsdam; 19. EK Neubrandenburg; 20. EK Halle; 21. EK Rostock; 22. Rostock Industrie-K.
- 26.06. Berlin Industrie-Kunden; 27. EK Magdeburg; 28. Magdeburg Ind.-Kunden
- 01.07. DM in der DDR; 04.07. EK Schwerin; 05. Schwerin Ind.-Kunden
- 11. – 12.07. Kunden des Schaltanlagenbaues Rostock (SAR)



Die DDR bestand aus 14 Bezirke und Ost-Berlin. Im Süden war ihre Industrie angesiedelt, im Norden LPGs (Landwirtschaftliche Produktions-Gesellschaften). – Die Umwandlung auf 5 Bundes-Länder 1990 war geprägt von vielen Wünschen der Bevölkerung, die nicht immer erfüllt werden konnten. Demokratische Lösungen mussten gesucht werden.

Für die Vorbereitungen einer geplanten EV-Tour stand wenig Zeit zur Verfügung. Nicht nur die technischen Bereiche waren gefordert, sondern auch die Werbeabteilung und, was sich als besonders problematisch herausstellte, die Organisation der Übernachtungen. Hotels waren „Mangelware“. Es war schwer, Unterkünfte für unsere 9-köpfige „EV-Truppe“ zu finden, die aus je einem Mitarbeiter der Bereiche *Hochspannung, Netzleittechnik, Mittelspannung, Niederspannung, Sekundärtechnik, Zähler, Kabel und Leitungen, dem Projektleiter und 2 Fahrern* für unser EV-Mobil und einem Bus mit Bordküche bestand. Der Bus diente uns auch zum Ausruhen. Er war aber auch Lager für Werbemittel, Preislisten und Proviant, das immer in Erlangen von unserem Fahrer am Wochenende auffüllt wurde. Die Selbstversorgung – Mineralwasser, Bockwurstl und Weißbrot, aber auch Kaffee/Tee u. Kuchen – war notwendig, denn so konnten wir tagsüber bei den öfters längeren Fahrten unterwegs etwas essen. Es gab auch Tage, an denen wir abends kein Restaurant bzw. Gasthaus fanden, besonders dann, wenn wir in einem Heim für frühere Arbeiter aus den nichtkapitalistischen Ländern übernachten mussten. Nach der 2-monatigen Tour hingen mir die Bockwurstl im wahrsten Sinne des Wortes „zum Hals raus“.



In der 1. Woche vom 14. bis 18. Mai besuchten wir zukünftige Kunden in Thüringen. In Meiningen waren wir erstaunt, als zur Mittagszeit Kinder mit ihrer Erzieherin in die Kantine einzogen, in der wir vom Energie-Kombinat (EK) Suhl zum Mittagessen eingeladen worden waren. Auf unsere Frage wurde uns erklärt, dass VEB-Betriebe Kinder aus Horten mit verköstigen. Das war für uns neu, sollte aber nicht das einzig Neue auf unserer EV-Tour bleiben. - In Meiningen übernachteten wir im Dynamo-Heim, Goethestr. 15, in Zweibett-Zimmern für Σ 406,- **Mark**. Hotels in Grenznähe zur BRD gab's nicht, aber Erholungsheime für Stasi-Personal, die an der Vorsilbe „Dynamo“ erkennbar waren. Dort wurden wir auch abends für 189,- Mark bewirtet. Am nächsten Tag waren wir beim EK Gera und wiesen bei unserer Präsentation u. a. vollmundig auf die lange Lebenszeit unserer Produkte hin. Beim Abendessen erzählte uns der Betriebsleiter, dass diese Aussage bei den Werktätigen nicht gut angekommen sei, denn viele seiner Leute seien mit Gerätereparaturen beschäftigt und fürchteten nun um ihren Arbeitsplatz. Vielleicht hatte sich unsere „Botschaft“ bzgl. Lebensdauer und Garantie bis nach Nordhausen rumgesprochen, denn dort mussten wir am nächsten Tag kurz nach Beginn unserer Präsentation in dem geräumigen EV-Mobil mit Schaltanlagen-Musterfeldern und Vorführungen der Netz- und Schutztechnik vor dem SALH-Bürogebäude abrechnen, weil eine Bombendrohung einge-

gangen war. – Für uns war das von Vorteil, denn wir wurden von ausgesprochen freundlichen Damen in der SALH-Kantine mit belegten Brötchen und vor allem mit einem super Nordhäuser Doppelkorn bewirtet. Außerdem wurde unser Abfahrtstermin nach Erlangen vorverlegt.

Vom 21. bis 25. Mai besuchten wir Kunden in Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Eisenhüttenstadt.



... in Karl-Marx-Stadt



... Elbe bei Torgau



... Leipzig, Altes Rathaus



Eisenhüttenstadt

Karl-Marx-Stadt empfing uns am 21. Mai. Eine Befragung am 23.4. hatte ergeben, dass $\frac{3}{4}$ der Bürger den alten Namen „Chemnitz“ wiederhaben wollten. Am 1. Juni war dann offiziell Karl-Marx-Stadt Vergangenheit. – Zu unserer Präsentation waren zukünftige EK-Kunden und der Leiter des **VEB Kraftwerks Elbe Vockerode** ins Gaswerk, Saydaerstr. 12, gekommen. Beim Abendessen im Kongresshotel gab es mit den Kunden interessante Gespräche – nicht nur zur Kraftwerks-Technik. Z.B. erzählte uns ein Ökonom vom EK, wie schön das Erzgebirge in der Adventszeit ist, und dass es für die Betriebe schwierig sei, an Büromaterial für DDR-Mark zu kommen. Er hatte nämlich gesehen, dass ich als „Kassenwart“ unsere Tagesrechnung „eins zu eins in DM“, wie mir aufgetragen worden war, bezahlt hatte. Er schlug vor, künftig den Kunden die Rechnung in DDR-Mark bezahlen zu lassen, und ihm dafür DM 1:1 für den Einkauf von Mangelwaren zu geben. Das war DDR-Praxis, und wieder neu für uns! – Am 23.05. waren wir zu Gast beim EK Markkleeberg südlich von Leipzig und übernachteten im Hotel des Agra-Parks. Tags drauf war Christi Himmelfahrt und somit Feiertag. Nach dem Frühstück ohne Stress wurde uns Leipzigs Altstadt mit Markt und Altem Rathaus gezeigt. Nur die Plattenbauten „Am Brühl“ störten das Bild dieses schönen historischen Platzes. „Die müssen weg!“, so unser Leipziger Begleiter.

Nach diesem Stadtbummel setzten wir uns wieder in unseren Bus, um auf der F 84 in Richtung Eisenhüttenstadt zu fahren. Auf diesem Weg am Himmelfahrts-Tag kamen wir durch viele Ortschaften; Männer-Grüppchen zogen mit ihren bierkastenbeladenen Handwagen durch die Gegend, denn heute war „Herrentag“ in der DDR. Bei Torgau passierten wir die Elbe, wo sich 1945 sowjetische und amerikanische Truppen erstmals begegnet waren. Gegen 19 Uhr erreichten wir unsere Unterkunft in einem Arbeiterheim, das jetzt fast leer war. Zum Abendessen fanden wir in der ganzen Stadt kein offenes Speise- Gasthaus. Durch vielfaches Fragen kamen wir endlich zu einem Kino mit Café. Auf unser Bitte, und dass wir in DM zahlen würden, brachte uns eine freundliche Bedienung ein extra für uns zubereitetes Abendessen mit Getränken zum Preis von insgesamt 165 Mark (für uns in DM). - Normales Bier war keine Mangelware, „Radeberger“ z.B. aber schon. - Am 25. Mai war dann unsere Präsentation beim **VEB Bandstahlkombinat – Hermann Matern** (der späteren EKO STAHL AG). Auch hier bestätigte sich wieder: Das Interesse an Niederspannungs-Themen war bei den Industrie-Kunden sehr groß, bei Kraftwerkskunden naturgemäß zweitrangig. – Abends flogen wir von Berlin heimwärts nach Nürnberg.



Kraftwerk Vockerröde



Grenzübergang Hirschberg

In der 3. Woche unserer DDR-Tour vom 29. bis 31.05. präsentierten wir unsere Produkte intern den SALH-Mitarbeitern in Halle und anschließend ihren Industriekunden. – Bei den Bewirtungen im SALH-Kasino fielen die guten Gerichte auf. Auf unsere Fragen hierzu erzählte uns der Kasino-Leiter, dass er privater Pächter sei und gute Beziehungen zu seinen Lieferanten habe. Offensichtlich hatte der von der „Modrow-Treuhand“ akzeptierte 1. Geschäftsführer der **SAB GmbH i. G.** (zuvor VEB SALH), **Dr. H.**, dies gewusst, denn er war extra zum Mittagessen gekommen, um uns zu begrüßen. Bei lockeren Gesprächen am Mittagstisch erzählte er uns u.a. von der Elektrifizierung der Grenze zur BRD, die in seinem Aufgaben-Gebiet als **stellvertretender Minister** (er war auch Mitglied im ZK der SED) für Elektrotechnik im Kabinett Honecker gelegen hatte. - Vom Kasino-Leiter bekamen wir als Andenken an unseren Besuch der Salzstadt HALLE ein Salzsäckchen als Geschenk. - Da für uns in Halle kein Hotel gefunden werden konnte, übernachteten wir im Parkhotel in Leipzig. Am Service merkte man, dass es kein Interhotel war. Dafür war`s am 30.5. abends im „Coffe Baum“ in Leipzig aber schön!



Aus dem **VEB SALH** wurde unter der **Modrow-Regierung** kurzzeitig **SAB** (Starkstrom-Anlagenbau) GmbH i.G., - ab Febr. 91 **SIEMENS** GmbH... *siehe Seite 11*

In der 4. Woche brachte uns unser Bus am 5.6. nachmittags nach Cottbus, wo wir in der „Stadthalle Cottbus“ (von hier aus hatte das ZDF im Dezember 1989! die in der DDR beliebte Musiksending „Der Musikantenstadl“ übertragen,) übernachteten. Für den nächsten Tag waren unsere zukünftigen Kunden von den Kraftwerken des Cottbusser Braunkohle-Reviers Vetschau, Jänschwalde und Lübbenau nach Vetschau eingeladen. Offensichtlich hatte es in der Vergangenheit in den Niederspannungs-Eigenversorgungsanlagen dieser Kraftwerke Ausfälle durch Störlichtbögen gegeben. Deshalb stand eine intensive Diskussion an. Dieses Thema war mir in der Theorie bekannt, aber kein Fall aus der Praxis bekannt. Der Unterschied zum DDR-Schaltanlagentyp ISA 2000 lag wohl darin, dass wir grundsätzlich Sammelschienen und Leitungen aus Kupfer verwendeten, die keine Anschluss-Probleme machten. Außerdem hatten unsere eingebauten Schalt- und Schutzgeräte eine höhere Qualitätsstufe. – *Später haben wir im KW Jänschwalde alle*

NS-Anlagen mit unserem Lieferwerk in Böllitz-Ehrenberg peu à peu auf Weststandard umgebaut. – Der 7. Juni war für Kunden des EK Dresden und tags darauf für Industrie-Kunden eingeplant. Zur Übernachtung mussten wir mit unseren Fahrzeugen in das abgelegene Umspannwerk Coswig an der Elbe fahren. Die dortigen 2-Bett-Zimmer gehörten zur Schulungseinrichtung für EK-Mitarbeiter. Verkehrslärm störte unsere Nachtruhe nicht, aber schnarchende Kollegen, denn die Wände waren äußerst dünn. Auch die Fenster mussten geschlossen bleiben, denn von der Papierfabrik Radebeul stank es bestialisch. - Beim Mittagessen saß ich neben einem jungen EK-Mitarbeiter, der mir von seiner leidvollen Zeit bei der NVA (Nationale Volksarmee) erzählte: Alles war grau, wir kamen in den ersten Monaten aus den Kasernen nicht raus, und dann wussten wir auch nicht, ob unsere Freundinnen uns treu geblieben waren. Es gab Kameraden, die diese Situation nicht verkrafteten und Selbstmord begingen.



... in Coswig bei Radebeul



Elbe bei Coswig



Unser Projekt-Leiter auf Suche nach dem Teammitglied von der Zählerabt., das per Bahn ankommen sollte, aber unser Quartier in der idyllischen Elbe-Landschaft offensichtlich nicht fand. - Es gab damals noch keine Handys!



... in Berlin

Am 11. Juni waren wir im EK Frankfurt/O., das im zukünftigen Vertriebsgebiet der ZN Berlin lag. Hier traf ich auf mir bekannte Berliner Siemens-Kollegen. Schwedt stand am 12. auf unserem Reiseplan. Die Raffinerie Schwedt war Kunde von SALH Karl-Marx-Stadt, jetzt Chemnitz. Deshalb wurde die Kundenveranstaltung auch von einem Chemnitzer (jetzt SAB-Mitarbeiter) organisiert. Über Cottbus, wo wir noch einmal Station machten, fuhren wir dann zum letzten Kundenbesuch in dieser Woche, zum Kunden „Verbundnetze“ nach Berlin. – Es war Freitag. Die Tour-Teilnehmer flogen abends nach Nürnberg, während unser Bus und der Mobil-Aufleger in Berlin blieben, weil wir am Montag unsere DDR-Rundreise nach Potsdam frühzeitig fortsetzen wollten.

In der 6. Woche vom 18. bis 22.6. sammelten wir auf den DDR-Autobahnen (ohne Leitplanken!) „km“, denn Kunden-Termine und Übernachtungsmöglichkeiten passten nicht zueinander. Montag früh stand am Flughafen Tegel unser Bus zur Fahrt zum EK Potsdam. Im komfortablen Interhotel Potsdam übernachteten wir, um am nächsten Tag das EK Neubrandenburg zu besuchen. Alles in der DDR sprach in diesen Tagen von der DM, und in Neubrandenburg führten uns glückliche EK-Mitarbeiter zum See-Ufer am Stadtrand, das wegen eines Rüstungsbetriebes in der Nähe bis „vor kurzem noch Sperrgebiet war“. Abends fuhren wir wieder zum Potsdamer Hotel, hatten am nächsten Tag einen Termin beim EK in der luftverpesteten Halle, waren dann am 21. in Rostock beim Energiekombinat und am 22. hatte SAR (Schaltanlagenbau Rostock) seine Industriekunden zur Präsentation eingeladen. Ein älterer Mitarbeiter der dortigen Werbeabteilung schwärmte von seinen künftigen Aufgaben unter ganz neuen Bedingungen. Ob er in seinem Alter noch SIEMENS-Mitarbeiter wurde? Er empfahl uns für den Abend das privat geführte Lokal „Zur Kogge“, das westliches Niveau und eine gute Speisekarte hatte. Dieses Lokal war ein Aushängeschild für den Tourismus aus Skandinavien. Auch hatte die Innenstadt einen wesentlich freundlicheren und bunten Farbanstrich als andere Städte der Republik.



In Potsdam: bald kommt die DM



... an der Sparkasse in Berlin, Mühsamstraße



... in Neubrandenburg



... in der Kogge in Rostock

Die 7. Woche war für uns eine Kurzwoche. Am 26.6. flogen wir nach Berlin, wo unser Bus für die Weiterfahrt nach Magdeburg stand, denn am Tag darauf sollten wir mit unserer Präsentation frühzeitig beginnen. An diesem Tag kamen SALH-Industrie-Kunden der Standorte Magdeburg und Sangerhausen, das auch eine Fertigung von Niederspannungs-Verteilern hatte, zu unseren Vorträgen mit anschließender Diskussion. Besonders ausführliche Fragen kamen von den Sangerhäusern.

Am 4. (EK) und 5. Juli (Industrie) besuchten uns in Schwerin zukünftige Kunden in unserem EV-Mobil. Seit drei Tagen war die **DM** Zahlungsmittel in der DDR geworden. Das bisherige Problem bei der Suche nach Hotels und Restaurants war verschwunden. Allerdings stimmte jetzt das Preis-/Leistungsverhältnis ganz und gar nicht. Der Umgang mit der starken **DM** und die **Soziale Marktwirtschaft** mussten in der DDR erst gelernt werden. Das war nicht leicht, denn bisher herrschte die **Planwirtschaft** im Sozialismus. **Mitbewerb** und Qualitätsmerkmale von Produkten und Leistungen waren unbekannt. Die vielen Jahre der praktizierten (von der Regierung nicht gern gesehenen) „**Tauschwirtschaft**“ war zu Ende – und auch unsere EV-Tour!

Meine Berater- und Vertriebstätigkeit Anfang der 90er Jahre

Meine Tätigkeit fiel jetzt unter den Titel: **Vertriebsunterstützung**. Wie aus meinem Reiseabrechnungs-Ordner hervorgeht, war ich bereits vom 9. bis 12.7. mit meinem *Senator* in Leipzig und anschließend in Rostock. So kam jetzt auch meine Leipziger Wohnung zum Tragen und das bis zum Frühjahr 1994. Im Gegensatz zu Kollegen, die vom Stammhaus in die entstehenden SIEMENS-Büros versetzt worden waren, blieb ich Stammhaus-Mann und fuhr zum Wochenende stets nach Hause. Meinen Arbeitsplatz in Erlangen benutzte ich – meistens montags – nicht nur um Reiseabrechnungen abzugeben, sondern auch um meine Chefs zu informieren, Personalthemen zu besprechen und mir Hilfe aus unseren westlichen Zweigniederlassungen übers Telefon zu besorgen, denn aus unseren Büros in Leipzig war telefonieren in die Bundesrepublik nicht möglich. Und es dauerte noch lange, bis die Telekom ein grenzüberschreitendes Telefonnetz aufgebaut hatte. - Jetzt kam mir meine langjährige Vertriebstätigkeit zugute, und mir halfen auch meine bisherigen West-Kollegen mit Rat und Tat! Denn zur Produkteinführung mit Lieferungen aus **Böhlitz-Ehrenberg** (B-E.) musste eine kundennahe Angebotsbearbeitung organisiert werden. Dafür war technisch versiertes Personal notwendig, das die Kundenwünsche in optimale Angebote umsetzen konnte. Gott sei Dank war das kein Problem. Die SALH-Techniker waren „klasse“ und für die Angebotsbearbeitung stellten wir unsere Kalkulations-Unterlagen zur Verfügung. – Im Februar 1991 begann ich in Böhlitz-Ehrenberg mit der Schulung der Gruppenleiter der „NS-Schaltanlagen-Projektierung“ in den neuen Siemens-Büros von Dresden im Süden bis Rostock im Norden. Dazu hatte ich mir Unterstützung aus der ZN Hannover nach Böhlitz-Ehrenberg geholt, denn auf deren Erfahrung im Tagesgeschäft wollte ich keinesfalls verzichten. Wie ich später feststellte, holten sich jetzt - wenn nötig - Ost-Kollegen den nötigen Rat bei ihren West-Kollegen. **Ein gutes Miteinander war erreicht!**



Febr. 1991 – Information des Vertriebs Leipzig in B-E.



Febr. 1991: Schulung der Projektierungsgruppenleiter



Reiseabrechnung Inland		SA	ARE	Monat	Buchj.	BA	Beleg-Nr.
Kassen-Quittung		1	2	4	7	8	11 12 13 14 15 16 17
Vorschulds.-Nr. 486640		7441					
Name (in Druckschrift) MPM 202		Vorname Karl-Wilh.		Dienststelle EVAKA 21587 53		Ausstellungsort 62	
Reise nach Leipzig, Rostock		Zweck Vertriebsunterstützung NS-Schaltanlagen		Abfahrtsort Leipzig		Rückkehr nach der 24 Stunden Fahrt	
Abfahrt am 09.7.		Uhr 9:00		Rückkehr am 12.7.		Uhr 23:40	
Fahrtkosten 1) vor		Verkehrsmittel		Wagenklasse		Spitzeklasse	
0,3 Leipzig Rostock		2		2		537,40	
0,3 Rostock Filzfabrik		4		4		80,-	
Dienstreise		Tagegeld für Tag der Abreise DM 30,-		Tag der Rückkehr DM 30,-		ganze Tage je DM 80,-	
Zehrgeld für: Reisen mit Beginn und Ende der Reise am selben Tage		Nächte je DM		Nächte je DM		Zehrgeld je DM	
Nachfahrten von mehr als 5 Stunden		Nächte je DM		Nächte je DM		Zehrgeld je DM	
Übernachtungsgeld für: (gekürztes Übernachtungsgeld)		Nächte je DM		Nächte je DM		Zehrgeld je DM	
Mehrkosten für Übernachtung lt. beauftragten Beleg							

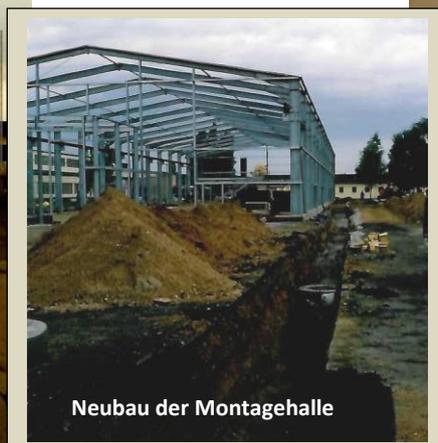
Um unsere Kunden zufrieden zu stellen, war es natürlich auch wichtig, die vereinbarten Lieferzeiten einzuhalten. Hier war die Fertigung gefragt. Natürlich mussten auch die Fertigungspreise (F-Preise) stimmen. Da lag der Hase im Pfeffer. Die Kalkulation von Gestehungskosten war in der DDR nicht relevant gewesen. Dies zeigte deutlich unser 1. Auftrag über einen kleinen NS-Verteiler in SIEMENS-Technik für das Theatergebäude in Erfurt. Der Fertigungspreis lang jenseits von Gut und Böse! Auf meine Frage an den Chef-Ökonomen in B-E., wie der F-Preis zustande gekommen sei, antwortete er mir: „**wir haben's mal so probiert**“. Zu seiner Ehrenrettung sei gesagt, dass in der Planwirtschaft nur

die **Planerfüllung** wichtig war, die Gesteungskosten dagegen eine untergeordnete Rolle spielten. Dies konnte ich auch in Abwicklungsunterlagen nachlesen, die zur Verschrottung in Containern auf dem Gelände in B-E. rumstanden – für mich eine interessante Lektüre. Sie zeigten mir schwarz auf weiß die ganze Misere der Planwirtschaft. – Ein weiterer Grund für den überzogenen F-Preis werden wohl auch die fehlenden SIEMENS-Fertigungsunterlagen gewesen sein. Bis zum Rückgabe-Bescheid der Treuhand wurde jede SIEMENS-Unterlage für die Fertigung im SALH (SAB)-Werk Böhlitz-Ehrenberg mit einem roten Hinweis-Aufkleber versehen, der auf die Eigentumsrechte hinwies, denn wir waren ja noch getrennte Unternehmen.

Am 20. Februar 1991 wurde, nachdem die Treuhand die Übernahme bewilligt hatte, die Gründung der **SIEMENS Anlagentechnik und Energieverteilung Leipzig GmbH** im Astoria Hotel in Leipzig der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Jetzt konnte auch in **Böhlitz-Ehrenberg** unter einer neuen, erfahrenen technischen und kaufmännischen Leitung investiert werden – Millionen waren notwendig. Es ging aufwärts. Als erstes wurde die chemische Entrostung stillgelegt. Wegen der giftigen Dämpfe war die Metall-Deckenkonstruktion durch eine Holzkonstruktion ersetzt worden. – Zur gleichen Zeit wurde die einstige 4-köpfige Führungsmannschaft des vormals **SALH VEB-Betriebs** ersetzt, d.h. entlassen. Bild titelte am 19.4.1991: **Siemens feuert vier rote Bonzen**. Der Belegschafts-Wunsch, zu lesen an der Tür der Entrostungsanlage „Scheucht die roten SED-Bonzen endlich aus ihren Ämtern“, war in Erfüllung gegangen.



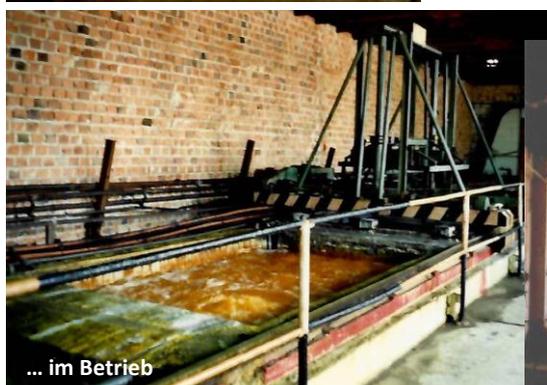
... in Böhlitz-Ehrenberg



Neubau der Montagehalle



Tür vom Entrostungstrakt



... im Betrieb



.... und beim Abriss

Gebaut wurde an vielen Ecken – neben der Galvanik die große Montagehalle. Bevor in ihr Schaltanlagen montiert wurden, hatten wir im Mai 1992 zu einer Hausmesse geladen, um die neuen Produkte aus heimischer Fertigung zu präsentieren. Bei aller Bauwut musste aber auch Rücksicht auf die Anzahl der eingehenden Aufträge genommen werden, die abgearbeitet werden mussten. Im

Sommer 1990 war zur Angebots-Bearbeitung eine SBL-Projektierungsgruppe in der Rosentalstraße installiert worden, die die Vertriebs-Kollegen von SAB - vormalis SALH - (später SIEMENS-EV und ANL) mit Angeboten „fütterten“. Die Zusammenarbeit wurde von Tag zu Tag besser.



Messe 1991



Hausmesse 1992



Lpz: Rosentalstr.



EV-Projektierungsgruppe



Lpz.: Bürohaus Humboldtstraße



Kantine in B-E

Im Juli 1990 – nach der EV-Tour durchs neue Vertriebsgebiet – hatte ich einen *Schreibtisch* in der Humboldt-Str. bekommen, wo in der obersten Etage die Direktion „Absatz und Außenwirtschaft“ mit Sekretariat residierte; eine Etage tiefer waren die Büros einschließlich „Ökonomie“, alle gut bewacht durch eine ältere nette Dame in Kittelschürze in der Pförtner-Loge. Von hier aus begann ich meine Tätigkeit. Viele Besuche mit meinem PKW durchs Rosental nach Böhlitz-Ehrenberg waren nötig, denn feuchte Leitungen im Werksgelände störten bis 1992 häufig das Telefonieren dorthin. Auch Telefonate mit unseren westlichen Liefer-Werken wurden zum Erlebnis. Um einer Geräte-Lieferung aus Berlin z. B. nachzugehen, musste ich zum Hauptpostamt marschieren. Dort wurde händisch ein Auslands-gespräche über Brüssel vermittelt – Kosten 29,- DM. Ein weiteres Beispiel: Ich musste eine wichtige

Mitteilung über das SBL meinem Chef in Erlangen schicken. Sekretärin Ruth half mir; sie durfte nach Bitten den versiegelten Postraum mit Fernschreiber benutzen, „hämmerte“ meinen Text auf einen Lochstreifen, der dann irgendwann abgerufen wurde. So lebte der Vertriebs-Alltag ständig mit Schwierigkeiten, aber sie wurden gemeistert. – Langsam besserte sich auch die Situation durch die Telekom und intern bei SIEMENS. Unser neuer kaufmännischer Leiter in B-E. brachte 1991 ein Funktelefon ins Werk mit, eine weitere Verbesserung im Telefonverkehr! Was jedoch noch länger „antik“ blieb, waren die Essbestecke aus Alu, sowohl in der Kantine in der Humboldt-Str. als auch in Böhlitz-Ehrenberg. Zahnplomben „meldeten“ sich beim Essen.



Büro der kaufm. Leitung in B-E. mit Funktelefon auf dem Fußboden



Telefonzentrale in B-E.



Werksgelände in Böhlitz-Ehrenberg



1991: im Kohlweg/Lpz.



1991: in Böhlitz-Ehrenberg

Nicht nur im Werk sondern auch in Haushalten in Böhlitz-Ehrenberg wurde ausgemistet. Neue Fernseher kamen in die Wohnungen. Allerdings fehlte jetzt im Abendprogramm der Agitator Eduard v. Schnitzler. - In Günthersdorf schossen Kaufhäuser aus dem Boden und die einst liebevoll gepflegten Trabis standen jetzt am Straßenrand und warteten auf ihre letzte Fahrt zur Schrottpresse.

Es wurden in Böhlitz-Ehrenberg gefertigt: Felder **ISA 2000** z. B. für Gewächshäuser in der UdSSR, letztlich nicht mehr ausgeliefert, da es den Besteller nicht mehr gab, – 8 MF-Schränke mit Einbausätzen „Model Hannover“ und letztlich die Einschub-Schaltanlage 8PU, eine Verlagerung vom Schaltanlagenwerk Frankfurt.



ISA 2000 für Gewächshäuser i.d. S



8MF-Schränke mit Einbausätzen



Einschub-Schaltanlage 8PU



Das weitläufige Werksgelände in Böhlitz-Ehrenberg



1993: Neubau in B.-E. der SIEMENS AG



1991: Blick aus meinem Fenster in Thekla



1990: Am Zentral-Station



„Bild“ vom 19.04.1991 ...



... und das Elstertal

Das weitläufige Werksgelände in Böhlitz-Ehrenberg wurde durch die Neubauten auf unsere Fertigungspalette verkleinert und dadurch der Fertigungsfluss optimiert. – Im Sommer 1990 war meine Wohnung in der „Platte“ in Thekla, fürchterlich heiß. Statt kühler Luft am Abend kam durchs geöffnete Fenster ein Mordsgestank von der nahegelegenen LPG, wo die Stalltüren auch offengehalten wurden. Ich freute mich dann, wenn ich zum Tennis am Zentral-Station eingeladen wurde. Ab 1991 spielte ich dann auf neuen Sandplätzen beim „TC Grün-Weiß“ als Gast und im Winter nach Fertigstellung der Tennis-Halle in Paunsdorf.

In den 4 Jahren meiner Tätigkeit in der DDR - dann Neuen Bundesländern - habe ich im EV-Bus ca. 10.000 km und danach in meinem PKW 110.074 km zurückgelegt und mich stets gefreut, wenn meine Empfehlungen intern oder extern angekommen waren. Dabei habe ich täglich das gute Miteinander und eine nicht gekannte Hilfsbereitschaft untereinander erlebt. Natürlich wurde in der DDR geliebt und gelebt wie im Westen, jedoch so, wie's die SED eben zuließ. - Auf meiner Heimfahrt am Freitag, dem 19. April 1991, ging mir der Bericht aus der „Bild“-Zeitung über SIEMENS nicht aus dem Kopf und in diesem Zusammenhang auch die vielen Probleme, die noch ungelöst waren. Es hat sich seit 1989 in der Welt viel verändert, nur die Kirschbäume im schönen Elstertal blühten an diesem Tag wie immer, damals in der Sozialistischen Planwirtschaft genauso wie jetzt in der Sozialen Marktwirtschaft - und nach der Wende warb die Stadt Leipzig mit dem Slogan: „Leipzig kommt“ - und jetzt ist Leipzig da !

Anhang: Aktion Ungeziefer

Grenznahe DDR-Bewohner, die nach Ansicht des SED-Staates nicht systemtreu waren, mussten am **5./6. Juni 1952** ohne Angabe von Gründen Haus und Hof verlassen, wurden mit dem notwendigsten Eigentum auf Lastwagen bzw. Eisenbahn-Wagons verladen und entfernt von ihrem Wohnort – befürchtet wurde sogar eine Umsiedlung nach Sibirien – neu angesiedelt; so auch Elkes Verwandte **Eiche** aus Sünna. Deren Schwieger-/Eltern, **Joh. und Kath. Blaurock**, die ebenfalls in Sünna wohnten, zogen in das verlassene Haus ein und übernahmen das restliche Vieh, das der Verwandte **Adam Blaurock** nicht übernehmen wollte, und zurückgelassenes Mobiliar. So wurde eine Beschlagnahme durch den Staat vermieden.

Bestandsaufnahme der zurück bleibenden Gegenstände und Vieh von Heinrich, Eiche, Sünna.

Übergabe an Adam Blaurock

- 1 Ziegenlamm
- 1 Schwein 6 Monate
- 1 Schaf 1 Jahr

Übergabe an Katharine Blaurock

- 9 Hühner
- 8 Gänse
- 1 Ziege 2 Jahre
- 1 Wohnzimmerohrkanal mit Gensch
- 1 Tisch
- 1 Kronleuchter
- 1 Rauchtisch
- 1 Parllienbild
- 1 Bettstelle mit Sta
- 2 Fenster mit vollst
- 1 Küchenbuffett mit Ge
- 1 Küchentisch
- 1 Einerschrank
- 1 Speisekammer-einrich
- 1 Fenster mit vollst
- 1 Handtuchhalter mit
- 1 Küchenlampe
- 1 Plurgaderope
- 1 Kleiderschrank
- 2 Nachttischuhrlinken
- 1 Waschkommode mit Garni
- 2 Stühle
- 2 Bilder
- 1 Schlafzimmerlampe
- 1 Fenster mit Gardinen
- 12 Rollen Tapete
- 2 Nachttischlampen mit Anschluß
- 1 Zinkwanne 75 cm
- 1 Waschtopf Nr. 46 Zink
- 1 Kesselofen
- 1 Schrank mit Werkzeugen

Ansprüche an den Staat werden nicht gestellt da daß vorstehende Inventar an Verwandte übergeben wurde.

Sünna, den 6.6.1952

Eigentümer
Käfer

Inventurkommission
Johann Aug Simon

RAT DES KREISES BAD SALZUNGEN (Bezirk Suhl)

Abteilung: Innere Angelegenheiten

Tag: 18.2.1960

Herrn
Heinrich Eiche
Sollstedt/Süd
Hauptstr. 116

Betr.: Ihr Antrag auf Rückführung nach Sünna.
Wir teilen Ihnen hierdurch mit, dass Ihr Antrag auf Rückführung nach Sünna für Sie und Ihre Familie genehmigt wurde.

gez. Simon
(Simon)
Abteilungsleiter

Siegel

FdrDA.:





I

LAND THÜRINGEN
DER MINISTER DES INNERN

Erfurt, den 25.7.52

Herrn
Heinrich M i c h e
S o l l s t e d t (Südharz)
VEB Kaliwerk

Betr.: Ihren Einspruch gegen die auf Grund der Regierungsverordnung über Maßnahmen an der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen Deutschlands, vom 26. Mai 1952, durchgeführte Aussiedlung.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat vom Tage ihres Antritts an eine Politik der friedlichen demokratischen Entwicklung zum Wohle der Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes geführt. Demgegenüber haben die Machthaber in Westdeutschland alle großzügigen Angebote auf Durchführung freier demokratischer Wahlen und Abschluß eines demokratischen Friedensvertrages abgelehnt und so gegen den Willen des gesamten deutschen Volkes gehandelt.

Durch die Unterzeichnung des Generalkriegsvertrages und seiner Zusatzabkommen wurde von den Westmächten die politische Lage weiter verschärft und eine Situation geschaffen, die unsere weitere friedliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik auf das Höchste gefährdet. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß ständig Agenten und Saboteure in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik eingeschleust wurden, um unseren friedlichen Aufbau zu stören.

Ein großer Teil unserer werktätigen Bevölkerung erkannte die große Gefahr und wandte sich mit der Bitte an unsere Regierung, Maßnahmen zur Sicherung der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen einzuleiten.

Die Regierungsverordnung vom 26. Mai 1952 trägt diesen Wünschen der werktätigen Bevölkerung Rechnung.

Auf Grund Ihres antidemokratischen Verhaltens gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik fallen Sie unter den Personenkreis, der nach der Regierungsverordnung auszusiedeln ist. Ihre Aussiedlung ist somit zu Recht erfolgt. Ihr Einspruch wird daher abgelehnt.

Die Entscheidung wird Ihnen hiermit schriftlich zugestellt und ist endgültig.

DER FÜNFJAHRPLAN



UNDLAGE FÜR FRIEDEN
UND WOHLSTAND

G e b h a r d t
Minister

F. d. R.:

Heinrich Michels
Abteilungsleiter

Mehrere Einsprüche an den „Unrechtsstaat“ DDR waren nötig, bis endlich – nach fast 8 Jahren – die Rückführung ins eigne Haus zum 18. Febr. 1960 genehmigt wurde.